

Braunschweigisches Magazin.

Verantwortlicher Redacteur: Dr Paul Zimmermann
in Wolfenbüttel.

Verlag der Braunschweigischen Anzeigen: W. Bachmann. Druck der Walfenhaus-Buchdruckerei (L. Buch) in Braunschweig.

Nro. 10.

9. Mai

1897.

[Nachdruck verboten.]

Die Bewegung für das kaufmännische Unterrichtswesen in Deutschland.

Von Alex. Wernicke in Braunschweig.

Im October 1894 rief die Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig in der Stadt Braunschweig eine Anzahl von Männern zusammen, um ihnen ihre Absicht mitzutheilen, das kaufmännische Fortbildungsschulwesen im Herzogthum Braunschweig auf einheitlicher Grundlage zu gestalten, und um dazu ihre Mitarbeiterschaft zu erbitten.

Die Seele dieser Bestrebungen war der neue Syndicus der Kammer, Dr. Stegemann, welcher bereits in seiner früheren Stellung (Oppeln) Gelegenheit genommen hatte, dem kaufmännischen Fortbildungsschulwesen seine warme Theilnahme und seine thätige Fürsorge zu widmen.

Während eines Jahres stiller Arbeit trat man u. A. in Braunschweig selbstverständlich dem Gedanken näher, wie wohl am besten das an anderer Stelle bereits geleistete für die neue Schöpfung fruchtbar gemacht werden könnte.

Bei den Vorarbeiten, welche dieser Angelegenheit dienten, zeigte sich überall die größte Theilnahme, so daß man es wagen konnte, eine Anzahl von Herren zu bitten, zu freiem gegenseitigen Austausch der Meinungen nach Braunschweig zu kommen.

Dieser Gedanke fand allerorten eine so günstige Aufnahme, daß aus dem geplanten kleinen Kreise eine Versammlung (Herbst 1895) von fast 200 Theilnehmern wurde, die man nachträglich als den „ersten Congress für das kaufmännische Unterrichtswesen Deutschlands“ bezeichnet hat.

Auf diesem Congresse¹⁾, dessen Gepräge absichtlich dem ursprünglichen Zwecke, einen freien gegenseitigen Austausch der Meinungen zu ermöglichen, durchaus angepaßt wurde, kamen wohl alle Fragen, welche für die Ent-

wicklung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens von Bedeutung sind, zur Sprache, aber selbstverständlich nicht zur Erledigung. Außerdem hatte man sich absichtlich auf das reichlich ausgedehnte Gebiet des Fortbildungsschulwesens beschränkt und alle anderen Angelegenheiten des kaufmännischen Unterrichtswesens, über welche gleichfalls in dem Braunschweiger Kreise schon hier und da verhandelt worden war, zunächst ganz zurückgestellt. Man stimmte deshalb allgemein dem Schlufsantrage des General-Secretairs Stumpf (Osna-brück) zu, einen ständigen Ausschuß von neun Mitgliedern für die weitere Behandlung der einschlägigen Fragen zu bilden, und schritt auch sofort zur Ausführung dieses Beschlusses. Dieser Ausschuß, welcher Dr. Stegemann (Braunschweig) bis auf Weiteres zu seinem Vorsitzenden ernannte und damit die Stadt Braunschweig zum Vororte der ganzen deutschen Bewegung machte, sah es im Verlaufe seiner Arbeiten als seine Aufgabe an, die Angelegenheiten des gesammten kaufmännischen Unterrichtswesens in Deutschland bis zum zweiten Congresse, der am 11. und 12. Juni dieses Jahres (1897) in Leipzig abgehalten werden soll, so weit zu klären, daß dort bestimmte Grundlinien für die weiteren Arbeiten festgelegt werden können.

Dazu war vor Allem nöthig, so weit als irgend möglich, alle hier verwendbaren Kräfte in Deutschland zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen.

Die erste Bedingung dafür war aber wiederum eine umfassende Statistik des bisher Bestehenden, zu welcher bereits der Braunschweiger Congress die Anregung gegeben; sie wurde im Auftrage mehrerer Handelskammern, der Ältesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg und des Stadt-Magistrats zu Dortmund durch Dr. Stegemann veranlaßt²⁾ und zwar unter Beschränkung auf das Fortbildungsschulwesen, welches ja zunächst das Arbeitsgebiet gebildet hatte. Dieser Statistik, welche die verdienstvollen, aber nicht ausreichenden Werke von Harry Schmidt³⁾ und Franz Glässer⁴⁾ ersetzen soll,

2) Kaufmännisches Fortbildungsschulwesen. II. Der gegenwärtige Stand des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens in den Staaten u. s. w. Braunschweig, 1896, bei A. Limbach.

3) Das kaufmännische Fortbildungsschulwesen Deutschlands. Seine gegenwärtige Gestaltung und Ausdehnung. Berlin, 1892, bei R. Siegmund.

4) Das commercielle Bildungsweisen in Oesterreich-

1) Vergl. Kaufmännisches Fortbildungsschulwesen. I. Berichte und Verhandlungen aus der am 4. und 5. October zu Braunschweig stattgehabten Versammlung. Veröffentlicht von der Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig. Braunschweig, 1895, bei A. Limbach.

wurde eine geographisch-politische Eintheilung zu Grunde gelegt. Hatten doch die Verhandlungen des Braunschweiger Congresses mit größter Deutlichkeit gezeigt, daß nur unter sorgfamer Schonung der Eigenart der einzelnen wirthschaftlichen Bezirke Deutschlands eine fruchtbare Ausgestaltung des gesammten kaufmännischen Unterrichtswesens möglich ist. Nachdem so ein wenigstens einigermaßen getreues Bild des bisher Bestehenden geschaffen worden war, konnte man daran gehen, die vorhandenen Kräfte für die Arbeit der Zukunft zusammenzuschließen.

Bei den hierauf bezüglichen Arbeiten des Ausschusses zeigte es sich, daß er in zweifacher Weise einer Erweiterung bedurfte. Einmal war die Zahl seiner Mitglieder (9) zu gering, um den verschiedenen Interessentkreisen Deutschlands wirklich dienen zu können und außerdem mußten Mittel gefunden werden, um der Lehrerschaft der kaufmännischen Unterrichtsanstalten bei deren Förderung einen bestimmten Einfluß zu sichern. Vor Allem aber erwies es sich als nothwendig, die treibenden Massen, welche hinter dem Ausschusse standen, in sich zu gliedern und die einzelnen Glieder mit einander in möglichst enge Beziehung zu setzen.

So bildete sich der „Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen“, welcher mit seinen 16 Unterverbänden das gesammte Reichsgebiet umfaßt und die Förderung der Interessen der kaufmännischen Unterrichtsanstalten aller Grade und Gattungen, soweit dieselben nicht einen privaten Charakter tragen, in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen hat. Gleichzeitig bildete sich ein „Verband der Directoren und Lehrer kaufmännischer Unterrichtsanstalten Deutschlands“, um mit dem ersten Verbands, welcher die corporativen Träger der Anstalten (Handelskammern, kaufmännische Verbände und Vereine, Curatorien, Magistrate u. s. w.) zusammenschließt, in gemeinsamer Arbeit zu wirken. Dem „Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen“ können einzelne Personen nur als außerordentliche Mitglieder beitreten, doch sind geeignete Abgeordnete der einzelnen Landtage als „Parlamentarische Mitglieder“ mit bevorzugter Stellung zum Beitritte eingeladen worden⁵⁾.

Gegenwärtig haben für den Verband bereits 180 Corporationen Beiträge gezeichnet, darunter das Kgl. Sächsische Ministerium des Innern, das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern und das Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Staatsministerium.

Der Ausschuß des Verbandes, der seit dem 1. Januar 1897 besondere „Mittheilungen“ erscheinen läßt, besteht jetzt aus ca. 60 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands, während die ursprünglich gewählten Ausschuß-Mitglieder unter dem Vorsitze von Dr. Stegemann (Braunschweig) den engeren Vorstand bilden. Vorort des Verbandes ist bis auf Weiteres Braunschweig; hier wird auch in nächster Zeit die Centralbibliothek des Ver-

bandes eröffnet, welche in ähnlicher Weise wie die vortreffliche Bibliothek der Comenius-Stiftung in Leipzig eingerichtet werden soll.

Wenn der „Verband“ auch im Augenblicke noch nicht eine so breite und sichere Grundlage hat wie z. B. der „Verein deutscher Ingenieure“, so herrscht doch fast in allen einzelnen Bezirken seiner 16 Unterverbände ein äußerst reges Leben. Ueberall ist man bemüht, zwischen den bereits vorhandenen Anstalten für kaufmännischen Unterricht die nöthige Fühlung herzustellen, so daß Vorhandenes weiter entwickelt und Neues angegliedert werden kann. Dabei sucht man je nach den Verhältnissen der einzelnen Bezirke bei den Regierungen, Städten, Handelskammern, kaufmännischen Vereinen u. s. w. die nöthige Anlehnung und wirkt überall auf die Erweckung erhöhten Interesses für die einschlagenden Fragen.

Einzelne Bezirke, wie z. B. das Herzogthum Braunschweig, sind bereits vollständig organisiert, ebenso auch schon einzelne Unterverbände, wie z. B. das Königreich Sachsen (Nr. 12) und das Großherzogthum Hessen nebst der Provinz Hessen-Nassau (Nr. 7). Die endgültige Feststellung der Satzungen des Verbandes wird auf dem Leipziger Congress erfolgen, dessen Vorbereitung neben der Bildung und Ausgestaltung des Verbandes bisher die Hauptarbeit des Ausschusses war.

Wie der Braunschweiger Congress hauptsächlich dem kaufmännischen Fortbildungsschulwesen, so wird der Leipziger Congress, für welchen auf etwa 500 Theilnehmer, einschließlich der Commissare des Reiches und der Einzelstaaten, zu rechnen ist, vor Allem der Gestaltung der eigentlichen Handelsschule und der Frage der kaufmännischen Hochschule gewidmet sein. Die erste Angelegenheit hofft man auf Grundlage der bisher gemachten Erfahrungen auf dem Congress endgültig zu erledigen, die zweite so zu fördern, daß die weitere Arbeit sich in bestimmter Richtung entwickeln kann.

Während die Fortbildungsschule neben dem Berufe fortbilden will, soll die Handelsschule auf den Beruf vorbereiten. Die Handelsschule, welche vom schultechnischen Gesichtspunkte aus als mittlere kaufmännische Fachschule zu bezeichnen ist, wird dem Muster der Landwirthschaftsschule (z. B. Helmstedt im Herzogthum Braunschweig) folgen. Sie soll aus der 6stufigen lateinlosen Realschule gebildet werden, indem man in deren drei oberen Klassen durch Einschränkung einzelner Theile des allgemein bildenden Unterrichtes für die fachliche Ausbildung Platz schafft⁶⁾, und soll bei ihrer Reifeprüfung ebenso wie die Landwirthschaftsschule den Einjährigen-Schein gewähren.

Diesem Plane entsprechend wird der Leipziger Congress bei dem Bundesrathe überhaupt eine Erweiterung der Prüfungsordnung für den einjährig-freiwilligen Dienst beantragen, so daß in Zukunft gewisse Lehrfächer der Handelsschule für andere Gegenstände eintreten können.

6) Vergl. in Nr. 2 der Mittheilungen des Verbandes die Lehrpläne von Adler (Leipzig) und Bernide (Braunschweig).

Ungarn und die kaufmännischen Lehranstalten des Deutschen Reiches. Wien, 1893, bei A. Hölder.

5) Für das Herzogthum Braunschweig: Pappée-Schönningen und Schaarschmidt-Braunschweig.

Für die weitere Ausbildung eines Theiles der künftigen Kaufleute, welche entweder auf einer Anstalt für Allgemein-Bildung oder auf einer Handelsschule den Einjährigen-Schein erlangt haben, sollen ferner Handels-Akademien bezw. Höhere Handelsschulen 7) eingerichtet werden, welche in einem einjährigen oder zweijährigen Lehrgange bei mehr oder minder schulmäßigen Betrieben den tüchtigsten Elementen der mittleren Schicht des Handelsstandes dienen werden 8).

Außerdem wird für die oberste Schicht des Handelsstandes, für die Großkaufleute, Großindustriellen u. s. w., sowie für Secretaire von Handelskammern, Consuln u. s. w. die Errichtung einer wirklichen Kaufmännischen Hochschule, vielleicht in Anlehnung an eine Universität oder an eine technische Hochschule, geplant. Während für die Handelsschule neben einzelnen Anstalten Süddeutschlands die trefflichen Schulen in Chemnitz, Dresden, Gera, Leipzig u. A. bereits reiche Erfahrung darbieten und während für die Handelsakademien bezw. die Höheren Handelsschulen die Versuche in Dresden und Leipzig (Handelsfachschule) und in Aachen und Frankfurt a. Main (Handelsgymnasium) und andere wenigstens einige Anhaltspunkte geben, muß für die kaufmännische Hochschule eine ganz neue Organisation geschaffen werden.

Sieht man von dem Versuche der Wiener Handels-Akademie und von einigen Keimen in München ab, so hat bisher auf deutschem Boden nur in Braunschweig eine wirkliche Kaufmännische Hochschule bestanden und zwar als Abtheilung des Collegium Carolinum, der jetzigen Herzoglichen Technischen Hochschule 9).

Bei dieser Sachlage schien es angemessen, zunächst eine ausreichende Anzahl von Gutachten einzuholen in Bezug auf die Frage: „Erweist sich die Errichtung von Handelshochschulen als ein Bedürfnis und auf welcher Grundlage sind dieselben eventuell einzurichten?“ Von solchen Gutachten liegen zur Zeit über 300 vor, von denen sich 250 unbedingt für die Errichtung mindestens einer deutschen kaufmännischen Hochschule aussprechen.

Diese äußerst lehrreichen Gutachten, welche von einzelnen Kaufleuten, Industriellen u. s. w. und auch von kaufmännischen Vereinen und Handelskammern abgegeben worden sind, beantworten einen ausführlichen Fragebogen 10), den der Syndicus des Altonaer Commerc-Collegiums Dr. Ehrenberg in Fühlung mit dem Ausschusse ausgegeben hat, um die Unterlage für eine eigene Denkschrift und für ein Referat auf dem Leipziger Congresse zu gewinnen.

Demgemäß ergeben sich für die Ausbildung des deutschen Kaufmanns in Zukunft folgende Grundlinien 11):

7) Auch der Name „Handels-Gymnasium“ ist dafür vorgeschlagen worden.

8) Sie stehen in Parallele zu den mittleren technischen Fachschulen (Chemnitz, Hagen i. W. u. a.).

9) Von 1804 bis 1825 (mit Unterbrechung) und von 1835 bis 1862.

10) Vergl. in den „Mittheilungen“ des Verbandes N 1, S. 30 und N 2, S. 71.

11) Vergl. mein Gutachten für die Ehrenberg'sche

1. Der zukünftige Kaufmann besucht die Volksschule bezw. eine höhere Lehranstalt, ohne auf dieser bis zur Einjährigen-Grenze zu gelangen, macht eine dreijährige Lehrzeit durch und nimmt dabei an dem Unterricht der kaufmännischen Fortbildungsschule Theil. Statt dessen könnte er auch zunächst ein Jahr lang eine niedere Fachschule, deren Lehrgang ein Jahr beträgt (vergl. Dresden) besuchen und dann im Allgemeinen mit einer zweijährigen Lehrzeit abkommen.

2. Der zukünftige Kaufmann besucht vom neunten oder zehnten Jahre bis zum fünfzehnten oder sechszehnten Jahre eine mittlere kaufmännische Fachschule (Handelsschule), erlangt den Einjährigen-Schein, macht im Allgemeinen eine zweijährige Lehrzeit durch und besucht dann noch geeigneten Falls eine Handels-Akademie bez. eine höhere Handelsschule (Handels-Gymnasium). Statt dessen kann er auch den Einjährigen-Schein auf einer höheren Schule für Allgemein-Bildung erlangen, wobei die Realschule wegen ihres geschlossenen Bildungsganges zu bevorzugen ist, und neben der Thätigkeit im Geschäfte an einzelnen Stunden der Fortbildungsschule Theil nehmen, welche womöglich für die Lehrlinge mit Einjährigem-Scheine besondere Abtheilungen bilden muß. Auch ein Vorjahr der Handels-Akademie bez. der höheren Handelsschule könnte hier ausgleichend wirken.

3. Der zukünftige Kaufmann besucht eine neunstufige Anstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule), macht im Allgemeinen eine zweijährige Lehrzeit durch, unter Theilnahme an einzelnen Stunden einer Fortbildungsschule, und besucht darauf zwei bis drei Jahre die kaufmännische Hochschule.

Für die Lehrer an Fortbildungsschulen wird in Zukunft im Allgemeinen der Besuch einer Akademie bez. einer höheren Handelsschule, für die Lehrer an den mittleren Fachschulen (Handelsschulen) der Besuch der Hochschule gefordert werden.

Als Beispiel für die Durchführung der Grundsätze des Verbandes wählen wir das Herzogthum Braunschweig, vor Allem, weil hier zum ersten Male in Deutschland das kaufmännische Fortbildungsschulwesen eines ganzen Bezirkes in obligatorischer Form einheitlich ausgebildet worden ist.

Dem Braunschweiger Bezirke wird zunächst der Bezirk Halberstadt als Parallel-Bildung zur Seite treten, um den Ausgangspunkt für eine weitere Organisation im Königreich Preußen zu bilden. Wie weit sich die Braunschweiger Organisation für andere Gebiete eignet, muß natürlich von Fall zu Fall entschieden werden.

Der Braunschweiger Congreß hat Allen, denen es um die Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens Ernst ist, die Ueberzeugung geradezu aufgedrängt, daß man frisches Leben ersticken würde, wenn man die Organisation eines bestimmten örtlichen Gebietes ohne Weiteres auf ein anderes übertragen wollte. So herrscht z. B. in dem Gebiete Bayerns, welches durch Nürnberg beherrscht wird, hauptsächlich wegen des Zudrangs zur Electrotechnik geradezu Mangel an Schülern, und in

Folge dessen pflegen die Eltern dort durchweg im Lehr-Vertrage für ihre Söhne die nöthige freie Zeit für deren Fortbildung auszumachen. Was sollte dort die Einführung des Zwanges?

Dagegen arbeitet man in anderen Bezirken mit Recht für obligatorische Einrichtungen.

Als stillschweigende Voraussetzung der gemeinsamen Arbeit hat sich der Grundsatz ausgebildet, daß Niemand den Andern belehren will, daß vielmehr Jeder von dem Andern zu lernen bestrebt ist und daß demnach das Lösungswort der Zukunft hier lautet: Möglichst selbständige Centren im Rahmen einer Organisation mit einheitlichem Ziele.

Für den Bezirk, welchen das Herzogthum Braunschweig bildet, ist die einheitliche Organisation des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens am 5. Mai 1896 durch die Handelskammer und ihre Mitarbeiter zu einem ersten Abschluß gebracht worden: an diesem Tage konnten in allen Städten des Herzogthums, in welchen sich die nöthige Anzahl von Lehrlingen (15) vorgefunden, kaufmännische Fortbildungsschulen eröffnet werden. Bis dahin hatten in den Städten Braunschweig, Blankenburg a. S., Holzminden und Königslutter derartige Anstalten bestanden, aber ohne jede gegenseitige Fühlung. Das gesammte Fortbildungsschulwesen ist nunmehr der Kammer unterstellt, welche ihre Functionen in eine „Abtheilung für das kaufmännische Unterrichtswesen“ abgezweigt hat. Diese Abtheilung, welche Herzoglichem Staatsministerium unmittelbar unterstellt ist, besteht aus drei Mitgliedern (z. Zeit Schmidt, Stegemann, Wernicke) und einem Protokollführer (z. Zeit Mollat).

Bisher sind in 10 Städten des Herzogthums (Braunschweig, Blankenburg a. S., Gandersheim, Helmstedt, Holzminden, Königslutter, Schöningen, Seesen, Schöppenstedt und Wolfenbüttel) auf Grund von §§. 120, 142 und 150 bezw. 154 der Reichs-Gewerbe-Ordnung statutarische Bestimmungen für obligatorischen Fortbildungs-Unterricht erlassen worden. Jede Anstalt hat ihren eigenen Schulvorstand, welcher im Allgemeinen aus einem Mitgliede bezw. einem Vertreter des Stadtmagistrates und vier Vertretern der Kaufmannschaft besteht. Diese Schulvorstände sind so selbständig gestellt, als es die Wahrung der einheitlichen Organisation nur irgend zuläßt: für den inneren Zusammenhang und für die weitere Entwicklung auf Grund der gemachten Erfahrungen sollen vor Allem jährliche Conferenzen¹²⁾ der Schulvorstände und der Lehrer der

12) Die erste dieser allgemeinen Conferenzen fand am 21. und 22. April 1897 in Braunschweig statt. Damit den Theilnehmern keine directen Ausgaben erwachsen, hatte Herzogliches Staats-Ministerium die Summe von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Am ersten Tage berieten die Lehrercolliegen über die allgemeine Einrichtung der Schulen (1. Das Ortsstatut 2. Die Schulordnung. 3. Die Klassenordnung. 4. Der Lehrplan. 5. Der Verkehr mit den Lehrherren. 6. Die Räumlichkeiten. 7. Die allgemeine Behandlung der Schüler. 8. Versäumnisse und Verspätungen. 9. Strafen und deren Einziehung) und über die einzelnen Fächer des Unterrichts (Deutsch, Rechnen, Buchführung, Schreiben, Handelsgeographie). Am zweiten Tage folgte die Berathung und Beschluß-

einzelnen Anstalten sorgen, nicht etwa Reglements u. s. w. der Abtheilung.

Im Laufe des Winterhalbjahrs 1895/96 war von der Abtheilung im Verein mit einer Commission von Fachleuten ein Normal-Lehrplan ausgearbeitet worden, der zunächst für die größeren Verhältnisse der Stadt Braunschweig gilt und in den anderen Städten überall den örtlichen Bedürfnissen angepaßt wurde. Dieser Lehrplan, welcher gemäß den gewonnenen Erfahrungen stetig verbessert werden soll, umfaßt den Unterricht, der dem Zwange unterliegt.

Neben einer Vorstufe sind drei, den drei Lehrlingsjahren entsprechende Stufen vorhergesehen.

Deutsch, Schönschreiben, Elementares Rechnen, Kaufmännisches Rechnen, Correspondenz und Comptoir-Arbeiten, Handels-Geographie und Waarenkunde, einfache und doppelte Buchführung und allgemeine Handelslehre sind die verbindlichen Fächer. Der verbindliche Unterricht findet principiell am Tage statt und umfaßt 6 Stunden wöchentlich — einige geringe Abweichungen von dieser Norm sind als Uebergangs-Verhältnisse gestattet worden.

An den verbindlichen Unterricht schließen sich freie Kurse (Französisch, Englisch, Stenographie, Zier- und Kundschrift) an. Außerdem sind, den Wünschen der Buchhändler, Drogistin u. s. w. entsprechend, in der Stadt Braunschweig auch für deren Bedürfnisse freie Kurse angegliedert worden. Die Kosten werden, abgesehen vom Schulgelde, durch erhebliche Zuschüsse von Staat und Kammer, sowie von den Städten gedeckt.

Die Vorbildung der Lehrer¹³⁾ wird in Zukunft bis auf Weiteres im Anschluß an das eine der Herzoglichen Lehrer-Seminare erfolgen — außerdem sollen auch Ferien-Kurse abgehalten werden.

Neben der schon erwähnten Bibliothek, welche dem ganzen Verbands dienen soll, befindet sich in der Stadt Braunschweig auch die für das Herzogthum bestimmte „Sammlung für den Unterricht in der Handelsgeographie und Waarenkunde (Koststoffe, Fabrikate, Modelle u. s. w.), deren Grundstock durch die reiche Fürsorge der Braunschweiger Industriellen der Kammer schon anläßlich des Braunschweiger Congresses zur Verfügung gestellt worden ist.

Im Anschluß an die Schulen sollen womöglich überall Lehrlingsheime eingerichtet werden — zwei sind bereits eröffnet.

Von besonderer Schwierigkeit war natürlich die Errichtung der Anstalt in der Stadt Braunschweig, bei der es sich im Pflicht-Unterrichte um reichlich 500 Schüler handelte.

Während die Schulen in den anderen Städten des Herzogthums einschließlich des Leiters höchstens 8 Lehrer

fassung der Schulvorstände in Bezug auf die Gegenstände des ersten Tages. An der äußerst fruchtbringenden Conferenzen nahm auch, einer besondern Einladung zufolge, Dr. Adler (Leipzig) Theil, dessen reiche Erfahrungen für die Verhandlungen natürlich von besonderem Werthe waren.

13) Diese wichtige Frage, welche schon auf dem Braunschweiger Congress gestreift wurde, wird auch den Leipziger Congress beschäftigen. Außerdem ist auch die Lehrbuchfrage von besonderer Schwierigkeit.

bedurften, mußten hier ca. 40 Lehrer nebenamtlich herangezogen und collegialisch verbunden werden¹⁴⁾.

Auch die Beschaffung der Räumlichkeiten, die Feststellung des Stundenplanes u. s. w. boten hier natürlich besondere Schwierigkeiten dar. Abgesehen von aller außerordentlichen Arbeit waren bisher regelmäßig alle 8 Tage 2- bis 3-stündige Sitzungen des Schul-Vorstandes nöthig, welche meist zugleich Sitzungen der Abtheilung waren, da diese ja an dem Leber der größten Anstalt naturgemäß die Bedürfnisse des heimischen Fortbildungsschulwesens am besten kennen lernen konnte.

Die Durchführung der Aufgabe, bei der es sich natürlich nur um einen ersten Abschluß handeln konnte, war überhaupt nur möglich, weil einerseits das trefflich geschulte Lehrerpersonal der Städtischen Bürgerschulen zur Verfügung stand und weil andererseits die bisher von dem Handelschul-Inspector Henze geleitete kaufmännische Fortbildungsschule¹⁵⁾, welche von der neuen Schöpfung in sich aufgenommen wurde, die alte Braunschweigische Ueberlieferung des „Mercantil-Unterrichts“ lebendig erhalten hatte.

Daß aber die Handelskammer ihren Plan, eine einheitliche Organisation des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens im Herzogthum Braunschweig zu schaffen, überhaupt so zielbewußt und energigisch durchführen konnte, ist vor Allem der thatkräftigen Förderung und nachdrücklichen Unterstützung Herzoglichen Staatsministeriums zu danken, dessen Vorlage entsprechend ja auch die Landesversammlung ohne Weiteres einen jährlichen Zuschuß von 6000 M für die vorliegenden Zwecke bewilligte.

Abgesehen von der weiteren Fürsorge für den stetigen Ausbau des Fortbildungsschulwesens besteht die Aufgabe der Braunschweiger Kammer in der Errichtung einer eigentlichen Handelschule mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste. Ob darüber hinaus auf diesem Gebiete in Zukunft für das Herzogthum Braunschweig auch noch weitere Einrichtungen schulmäßigen oder akademischen Gepräges nothwendig sind, läßt sich gegenwärtig noch nicht bestimmen. Die Ueberlieferung des Landes weist ja entschieden auf eine solche weitere Entwicklung hin — die trefflichen Worte, mit denen Dedekind seiner Zeit die Bedeutung und die Ziele der mercantilen Abtheilung des Collegium Carolinum vom Jahre 1835 klar gelegt hat, dürfen noch heute, fast ohne jede Aenderung, Geltung beanspruchen.

Zunächst handelt es sich jedenfalls um die Handelschule — eine solche braucht das Herzogthum Braunschweig, ebenso wie es eine Landwirtschaftsschule (Helmstedt) nöthig hat.

Da die größere Anzahl der Lehrlinge wohl stets ohne abgeschlossene Schulbildung in das Geschäft treten wird, so bleibt allerdings der kaufmännischen Fortbildungsschule in gewissem Sinne die bedeutendste und wichtigste Aufgabe übrig: unter überaus schwierigen inneren und äußeren Bedingungen soll sie Wissen und Fertig-

keiten vermitteln und vor Allem auch für die Bildung des Charakters wirken.

Daneben aber macht sich die Aufgabe geltend, den jungen Mann, welcher nach Erlangung des Einjährig-Esheines in's Geschäft treten will, bereits so zu bilden, daß er den Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule entbehren kann: hierfür soll die Handelschule sorgen.

Diese Handelschule wird vor Allem diejenigen Schüler der höheren Lehranstalten zu sammeln haben, welche bei der Beförderung von Quarta nach Tertia bereits entlassen sind, sich der mittleren Schicht des Kaufmannstandes zuzuwenden. Die Handelschule wird voraussetzen müssen, daß in den Klassen Sexta, Quinta und Quarta der Lehrplan der Realschule (bzw. Oberrealschule) in Geltung gewesen ist, sie wird aber für die anders Vorgebildeten (Gymnasium, Realgymnasium und Volksschule) einen vorbereitenden Lehrgang einführen können.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Leipziger Congreß zahlreiche derartige Anstalten zum Leben wecken wird, und es ist nicht unmöglich, daß in Zukunft neben die Landwirtschaftsschule und neben die Handelschule auch noch eine technische Mittelschule von ähnlicher Gestalt tritt.

Damit bekommt die Grenze zwischen Quarta und Tertia auf den höheren Lehranstalten für diese eine erhöhte Bedeutung, findet doch von ihr, entsprechend dem Abschlusse der Volksschule, überhaupt vielfach ein Uebergang ins praktische Leben statt. Ließe sich in den Klassen Sexta, Quinta und Quarta für alle höheren Lehranstalten ein gemeinsamer Lehrplan zu Grunde legen, so könnte die so oft geforderte Sichtung des Schillermaterials, durch welche jeder Einzelne möglichst an die richtige Stelle gebracht werden soll, durchaus sachgemäß vorgenommen werden.

Hierin¹⁶⁾ sehe ich, allen Schlagwörtern gegenüber, die Bedeutung der Bestrebungen des Vereins für Schulreform: der dreistufige lateinlose Unterbau aller höheren Schulen ist eine Grundbedingung für eine zweckmäßige Sichtung des Schillermaterials und damit für die Verminderung des sogenannten Gelehrten-Proletariates. Ob dieser Vortheil des gemeinsamen Unterbaues dessen Nachtheile aufwiegt, ist eine schwerwiegende Frage. Jedenfalls braucht unsere Zeit, die nun einmal im Zeichen des „Kampfes um den Weltmarkt“ steht, eine beträchtliche Anzahl von Leuten, für welche schon in verhältnißmäßig frühen Jahren eine Verbindung von Allgemein-Bildung und Berufs-Bildung ein Bedürfnis ist. Für den Kaufmannstand soll diesem Bedürfnisse die Handelschule entsprechen. Die Handelschule ist aber nur ein Glied in dem System der kaufmännischen Schulen, welche die Gegenwart fordert.

Es handelt sich natürlich nicht darum, jeden Lehrling für die höchsten Ziele auszubilden, sondern dem Nachwuchse des ganzen Standes die Mittel zu gewähren, welche für die Entwicklung von Kräften ersten Ranges

14) Die Lehrer eines bestimmten Faches (z. B. Rechnen) bilden eine engere Gruppe, welche unter einem Obmann steht.

15) Vergl. D. Hohnstein, Geschichte der Handelschule zu Braunschweig. Braunschweig, 1896, bei A. Limbach.

16) Vergl. mein Buch „Kultur und Schule“ (Osterwies a. Harz, 1896).

nöthig sind. Für den deutschen Kaufmann, der als Einzelner im Inneren gegen die Associationen verschiedener Art zu kämpfen und draußen um seine Stellung auf dem Weltmarkte ringen muß, ist die gute alte Zeit, die wir aus Freitag's „Soll und Haben“ kennen, für immer vorüber.

Neue Zeiten fordern neue Mittel! Diese Ueberzeugung hat dem „Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen“ den Boden bereitet, auf dem er rasch und kräftig emporgewachsen ist. In ihm eint sich zu gemeinsamer Arbeit, was ohne dies schon nach einem und demselben Ziele strebte. Diese Arbeit soll der deutschen Kaufmannschaft dienen, damit aber auch dem deutschen Vaterlande.

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter
zu suchen
Geht er; doch an sein Schiff knüpset das Gute
sich an.

Jahresbericht

über die

Herzog Johann Albrecht-Oberrealschule

(Städtische Oberrealschule hintern Brüdern)

zu

Braunschweig

Mit einem Bildnis A. Wernickes.

Ostern 1916

Inhalt:

1. Lehrplan der Anstalt.
2. Die Berechtigungen der Oberrealschulen in Braunschweig.
3. Unterricht im Lateinischen.
4. Schulnachrichten über das Jahr 1915/1916.
5. Das Pädagogische Seminar.
6. Aufnahmebedingungen und andere allgemeine Mitteilungen.

Der Lehrkörper der Anstalt widmete ihm folgenden öffentlichen Nachruf:

Am 30. ds. Mts. morgens verschied nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Schulrat Professor Dr.

Alexander Wernicke,

Direktor der Herzog Johann Albrecht-Oberrealschule
zu Braunschweig.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten, unter dessen genialer, von jeder Kleinlichkeit freien Leitung unsere Anstalt gedieh, dessen rastlose, vielseitige Tätigkeit vorbildlich wirkte, und der einen jeden nach seiner Eigenart sich frei entfalten ließ. Mehr, als bekannt geworden, hat er stets in edelster Weise warmherzigen Anteil am Geschick von Lehrern und Schülern genommen.

Die Schüler verlieren in ihm einen Lehrer hochstrebenden Geistes und einen nachsichtigen, väterlichen Freund und Berater.

Wir werden diesen treu deutschen Mann nicht vergessen.

Das Lehrerkollegium
der Herzog Johann Albrecht-Oberrealschule.

Der Abschied des Entschlafenen von der Stätte seiner langjährigen, gesegneten Wirksamkeit wurde eingeleitet durch eine einfache, aber würdige Trauerfeier, die am 1. April, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle der Herzog Johann Albrecht-Oberrealschule stattfand. Außer der tiefgebeugten Gattin nahmen daran die nächsten Verwandten, einige ganz nahestehende Freunde, der Lehrkörper und die Schüler der Anstalt, soweit sie nicht der Ferien wegen verreist waren, und auch einige ehemalige Schüler in Feldgrau teil. Der Sarg verschwand fast unter der Fülle der Kränze und des Pflanzenschmucks. Während die Frühlingssonne freundlich durch die gotischen Fenster der Halle hereinstrahlte, sang der Schülerchor zwei Strophen von Wernickes Lieblingsgesang „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“. Dann hielt Herr Pastor Kühnhold, einer der Religionslehrer der Anstalt, die folgende Ansprache:

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben,
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen. —

Unter dem schmerzlichen Eindruck dieses ernsten Wortes stehen wir alle hier an diesem Sarge, ihr, die ihr im Leben ihm am nächsten gestanden, und wir, die Schulgemeinde, die ihr Haupt, ihren Vater verloren hat. Wie ein erschrecktes Häuflein Kinder

stehen wir trauernd und fragend vor dem gewaltigen Gott, vor dem Unerforschlichen, der den Menschen oft so harte Rätsel aufgibt. Unsere Seele fragt: Warum? und wir finden heute keine Antwort auf diese Frage. Uns bleibt nur die Möglichkeit, im Laufe der Zeit uns in diesen Willen Gottes hineinzufinden, dem Manne gleich, der in Gethsemane auf den Knien lag vor seinem Gott und mit blutender Seele um sein Leben rang und erst dann groß und stark wurde, als er sich durchgebetet hatte zu dem: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst“. Ja, Gott, gib auch uns die Kraft, daß wir das lernen: nicht wie wir wollen und wünschen und rechnen, sondern wie du willst. Und uns bleibt nur die andere Möglichkeit, uns tief, recht tief in die Eigenart dieses seltenen Mannes, der so plötzlich stumm und still ward, hineinzufinden; so halten wir ihn fest, so bleibt er bei uns alle Tage, bis unsere eigenen Herzen stillstehen.

Euch zu trösten an diesem Sarge, euch Frauen, die ihr am deutlichsten lesen durftet in dieser reichen und treuen Seele, die ihr von uns allen am besten wißt, wie viel Treue und Echtheit und Vornehmheit und freundliches Wesen dieser Sarg birgt, ist Menschenworten unmöglich; dir, der Gattin, heute Ruhe und Frieden wiederzugeben und das Gleichgewicht deiner Seele wiederherzustellen, wo du von der Plötzlichkeit dieses Abschieds erschüttert und überwältigt am Sarge stehst, heute, wo die neue Wunde, die kaum vernarbte, andere wieder aufreißt, nein, das geht über unsere Kraft. Den Weg zum Troste und zum Frieden aber, den wir dir zeigen könnten, weißt du selbst. Gott schenke dir die Kraft, diesen Weg zu gehen; Gott schenke euch stille Stunden, in denen ihr mit dem lieben Toten stille Zwiesprache halten und die Gemeinschaft des Geistes und der Liebe pflegen könnt.

Und wir, die Schulgemeinde, wir wollen unseren Trost an diesem Sarge suchen, indem wir zu allererst Gott von ganzem Herzen danken, daß er uns einen solchen Mann geschenkt und zwei Jahrzehnte hindurch an der Spitze unserer Anstalt erhalten hat, den Mann, dessen Geist und Art unserer Schule ein besonderes Gepräge gegeben hat. Sein großer und weiter Geist wies Lehrern und Schülern die Wege, er führte euch Schüler ins Leben hinein mit sicherer Hand, er wußte die Lehrer, er wußte uns alle durch sein Vorbild zu begeistern, für jene große und heilige Aufgabe des Erzieherberufs, die zuletzt doch die allein rechte ist: Er leitete — und keiner von uns spürte die leitende Hand; er erzog die Schüler — und keiner fühlte sich durch seine Art der Erziehung in seiner Entwicklung gehemmt. Ein seltenes pädagogisches Geschick war ihm eigen, er war Meister in jener höheren und feinen Erziehungskunst, die allein freie Menschen zu erziehen vermag. Hunderte von Männern, die aus seiner Schule hervorgingen — im Geiste sind sie jetzt unter uns —, sie wissen ihm Dank gerade für diese Art der Erziehung. Meine Freunde, Lehrer werden vergessen, wirkliche Erzieher nie. Mit klarem Blick und sicherer Menschenkenntnis wußte er für jeden die richtige Stelle zu finden, wo er mit Lust schaffen und das meiste schaffen konnte und manchem seiner Lehrer ist er nicht nur Kollege gewesen, sondern treuer Freund geworden. Ihr Schüler aber, ach, ob ihr wohl jetzt schon zu ermessen vermöget, was ihr verloren habt? Mit welcher Weitherzigkeit, ja mit welcher väterlichen Liebe suchte er bei jedem von euch das Gute hervorzukehren und zur Anerkennung zu bringen, sobald er nur in ihm den echten Kern entdeckt hatte! Ihr habt einen zweiten Vater verloren, der in Milde und Strenge stets nur euer Bestes im Auge hatte, der ein Herz hatte für den Primaner, den er zum Abiturientenexamen führte, wie für den kleinen Sextaner, der ihm beim Eintritt in die Schule den Handschlag gab. Dieser Mann war Menschenkenner und Menschenfreund; er liebte den Menschen, darum konnte er ihn erziehen.

Meine trauernden Freunde, große und kleine: und dies alles soll nun in Nacht und Vergessenheit gesunken sein mit diesem Sarge? Wir sollten ihn, unsern verehrten, unsern geliebten Direktor, verloren haben? Was groß war auf Erden und gut und echt, geht nicht verloren, es leuchtet lange noch zurück. Wir Christen glauben nicht an die Nacht, auch an den Särgen nicht. —

Fahre hin, dein' Straßen ins ewige Vaterland, dein Geist aber bleibe bei uns, einen Hauch deines Geistes lasse uns zurück; ja, wir halten ihn fest, wir brauchen ihn, wir lieben ihn, deinen Geist der deutschen Treue, der uns wirken heißt, so lange es Tag ist, deinen

Geist der echt christlichen Weitherzigkeit, der an die Menschen glaubt und uns das Große von dem Kleinen scheiden lehrt, deinen Geist der Liebe, der das Beste sucht aller, die ihm anvertraut sind.

Auf Wiedersehen im Lande des ewigen Tages und der reinen Liebe, daheim bei Gott!
Amen.

Nach Beendigung der Rede wurde gemeinsam gesungen: „Wie sie so sanft ruh'n alle die Seligen“. Der Sängerkhor schloß die tiefergreifende Feier, bei der wohl kein Auge tränenleer blieb, mit dem Gesange von zwei Strophen des Liedes „Jesus, meine Zuversicht.“ Dann wurden die irdischen Reste des Entschlafenen nach der Leichenhalle des Hauptfriedhofes überführt.

Am 3. April fand die feierliche Beisetzung unter so großer Beteiligung statt, wie sie hier nur äußerst selten gesehen wird. Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden nahmen daran teil, und aus Stadt und Land und auch von weither waren viele Amtsgenossen und Verehrer des Verstorbenen herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. In der Kapelle eröffnete der Madrigalchor unter Leitung des Gesangslehrers der Anstalt, des Herrn Heger, die Feier mit dem Chorliede „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras“, worauf dann Herr Pastor Kausche, auch ein ehemaliger Religionslehrer der Anstalt und Prediger der Gemeinde des Heimgegangenen, die Trauerandacht hielt, der er Offenbarung Johannis 14, 13 zugrunde legte. Zum Schluß sang der Chor das Lied „Auferstehn, ja auferstehn, wirst du“. Dann ging's zwischen den Spalier bildenden Schülern hindurch zur letzten Ruhestätte, einem schönen Punkte des Friedhofs, von wo aus man den Elm und vor allem den Harz erblickt, in dem der Verstorbene in seiner Mußezeit so gern Erholung suchte. Dort, wo die sterbliche Hülle des seltenen Mannes der Ewigkeit entgegenschlummert, erhebt sich jetzt ein von dem Geh. Hofrat Herrn Prof. Pfeifer entworfenes schönes Denkmal in den klassischen Formen des Altertums.



Am ersten Tage des neuen Schuljahres, an dem die ganze Schulgemeinde zum ersten Male wieder vollzählig versammelt war, begannen wir naturgemäß mit einer Gedenkfeier für unsern so bitter vermißten bisherigen Leiter. Die Rede, die der Kollege Heineke bei dieser Gelegenheit hielt, wurde eingerahmt von dem Gesange des Liedes „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“, Vers 1, 2 und 4 und dem Schlußverse des Liedes „Befiehl du deine Wege“.

Sie lautete folgendermaßen:

Text: Joh. 5, 33 und 35.

Liebe Schulgemeinde! Das ist ein trauriger Schulbeginn! Anders als sonst die Jahre vorher! Zum dritten Male sind wir versammelt, um eines Toten zu gedenken, der unserm Kreise als Lehrer angehört hat. Diesmal hat nicht feindliches Geschöß eine Lücke gerissen: diesmal hat Krankheit einen Mann überwunden, der jahrelang nie krank gewesen war. Diesmal ist es nicht nur einer der Lehrer, diesmal ist es der Leiter der Anstalt, unser, Direktor Schulrat Professor Dr. Alexander Wernicke, den wir betrauern!

Wie hat das so plötzlich kommen können?! Ja, liebe Freunde: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen!“ „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Hin geht die Zeit, her kommt der Tod!“ so haben wir gesungen, und so ist es wahrlich! Es schwirren nicht nur die Geschosse durch die Luft! Sie trägt noch andere Todesboten: „Berufe nicht die wohlbekannte Schar, die nächtlich sich im Dunstkreis weidet!“ Aller kleinste Krankheitserreger, langsame Veränderung der Stoffe des Leibes haben wiederum einen kräftigen Mann nach langer tückischer, heimlicher Vorarbeit nunmehr niedergestreckt.

Freilich hatte der bittere Tod des einzigen Sohnes den Mann gebeugt. Er, der so gerne vorwärts strebte, der wohl in dem begabten Sohne den Fortsetzer des tüchtigen Rufes der Familie erhoffte, mußte es erleben, daß ein Tag alle diese Hoffnungen in Scherben schlug, und daß er als ein alternder Mann sich allein fand in den Räumen seines Hauses mit der Gattin, der auch ihr Alles genommen war; Zwei einsame Leute, zu denen als dritter sich als Gast nur immer der Gram gesellte. Wer unsern Direktor genauer gekannt hat, der weiß, daß hinter äußerer verstandesmäßiger Kühle bei ihm noch etwas anderes vorhanden war: Ein Gemüt, das an den Seinen hing!

Und dieser Kummer wird ihn mitgenommen haben, so daß nun der schleichende Krankheitsprozeß um so leichter die Gesundheit vernichten konnte.

Hinzu kam die viele neue Arbeit, die gerade das Jahr 1914/15 ihm brachte: Das Seminar, das, frisch gegründet, im ersten Jahre seines Bestehens eine besonders große Arbeit erheischte! Das neue Amt eines Mitgliedes der Oberschulkommission für das Mädchenschulwesen, in dessen Obliegenheiten er sich hineinzufinden hatte! Endlich die vielen, sich drängenden Prüfungen und sonstigen besonderen Arbeiten, die das Kriegsjahr mit sich brachte.

Schon diese Arbeit allein hätte manchen umgeworfen. Aber sie allein hätte ihn noch nicht gebeugt! Dazu war er ein viel zu gewandter Arbeiter, dem alles Geschäftliche mit einer Leichtigkeit von der Hand ging, wie man sie nicht oft findet im Leben.

Nein, es war das unheimliche Zusammentreffen all dieser Umstände, dem er so früh erlag.

Und als ihn nun die Krankheit gefaßt hatte, da war er nicht der Mann, der sich schonte! Vierzehn Tage Ruhe verlangte zuerst der Arzt. Er aber trat schon nach wenigen Tagen wieder an, um seinen Dienst zu versehen. Und das litt die tückische Krankheit nicht! Ihr läßt sich nicht mit eisernem Willen trotzen. Sie bricht den nur um so eher nieder, der mit Kraft ihr meint widerstehen zu können.

Ob nun unser Schulrat nur beherrscht war von der alten preußischen Schneidigkeit, die er aus seiner Gardeoffizierschaft mitbrachte, oder ob ihm das Leben leid geworden war, daß er nun arbeitete, mochte kommen, was wollte; daß es ihm schließlich einerlei war, wenn die Überanstrengung ihm das Leben kostete, aus dem aller Sonnenschein gewichen war: Wie dem sei — er brach dann völlig zusammen! Nach kurzem Krankenlager verschied er.

Und es war doch ein schöner, tapferer Tod! Mitten in der Arbeit und von der Arbeit erschöpft zu sterben! Wie man sagt: Er ist wie ein gutes Pferd in den Sielen gestorben! So paßt es auch zu diesem immer tätigen, emsigen, rastlosen Charakter.

Wir aber alle: diese Schule — ihr Schüler, wir Lehrer — diese Stadt, unser Land und auch ein weiterer Kreis in Deutschland haben viel an ihm verloren.

Die Schüler! Ja, war das nicht ein Lehrer nach eurem Herzen, ihr Sekundaner und Primaner?! Schneidig und frisch wie ein junger Student warf er die Gesetze, die Wahrheiten vor euch hin, mit einer Sicherheit und Gewandheit, die euch zuerst verwirrte, an der dann doch aber wenigstens die besseren Schüler ihre helle Freude und Bewunderung

hatten. — Und wie war er unter euch als Erzieher! Niemals kleinlich, immer der Meinung, daß in jedem ein guter Kern stecke, daß man jeden lieber an seiner Ehre als bei der Furcht packen müsse und das selbst dann, wenn ihn unnoble Gesinnung bei manchem Schüler enttäuschen möchte.

Und die gleichen Züge traten auch uns Lehrern gegenüber bei ihm hervor. Wir hatten das Gefühl, es mit einem Manne von Überblick, von weitem Gesichtskreise zu tun zu haben. Er war nicht nur Mathematiker und Physiker. Ich habe als Theologe gemerkt, daß er auch in Fragen meines Faches überraschend gut unterrichtet war. Und so ist es andern Herren gleichfalls in ihrem Fache ergangen. — Wie schnell und glatt erledigte er alles Geschäftliche, wie glänzend hat er die schwierige Weiterbildung der alten Oberrealschule in zwei Doppelanstalten bewältigt. Und wie wenig hatte er bei dem allen das Bedürfnis, sich mit einer Dunstwolke von Hoheit und Würde zu umgeben, wie wir das früher an andern hochgestellten Schulmännern erlebt hatten. Er wußte, was er konnte und verstand, und hatte es deshalb nicht nötig, sich künstlich ein Ansehen zu geben.

Und wie er den Schülern Vertrauen schenkte, so auch uns Lehrern. Er sagte sich wohl, daß gerade unser Beruf mehr als mancher andere Vertrauenssache sei. Und wo er wußte, daß er auf Fleiß und Gewissenhaftigkeit bei uns rechnen konnte, da hat er dies Vertrauen nie durch kleinliches Mißtrauen entwürdigt. Leistete man etwas, so war er zufrieden und mengte sich nicht allwissend und alles besser verstehen wollend bis in die kleinsten Kleinigkeiten des Unterrichts, wohl das sich sagend, daß man dadurch nur dem Lehrer die Lust an der Arbeit nimmt, wenn man ihm mit Vorschriften bis auf den i-Punkt das Leben sauer macht. Wer wollte, konnte unverärgert hier arbeiten und etwas Tüchtiges leisten.

Was er der Stadt und dem Lande gewesen ist, das liegt uns hier nun schon etwas ferner. Aber viele sagen: „Es ist ein Jammer, daß dieser Mann dem Unterrichtswesen der Stadt und des Landes nicht länger erhalten geblieben ist“. Wie eifrig ist er eingetreten mit mancher Schrift für den Ausbau gerade des Oberrealschulwesens! Wie hat er aber auch sonst in mancher Angelegenheit, bei der es mit herzoglichen und städtischen Behörden zu verhandeln galt, mit Umsicht und Geschick für die Förderung unserer Schulen mancherlei zu erreichen gewußt.

Und es ist mit ihm endlich dahingegangen ein Schriftsteller auf philosophischem Gebiete, dessen Tod viele in Deutschland bedauern werden. Er hat nicht nur populär gehaltene Aufsätze geschrieben, wie sein Schriftchen „Richard Wagner als Erzieher“, sein Programm über „Meister Jakob Böhme“, über „Die Jugendträume des deutschen Idealismus“ u. a. — er hat auch streng fachmännische Abhandlungen veröffentlicht, die von Freunden der Kantischen Philosophie wegen ihrer kristallhellen Klarheit gepriesen werden, nicht nur jene weiter hinaus bekannt gewordene Schrift „Kant und kein Ende“? sondern auch so feine Einzelarbeiten wie die „Über die Theorie des Gegenstandes bei Kant“. Und ein so viel gelesener Schriftsteller wie Houston Stewart Chamberlain rühmt unsern Verstorbenen gerade wegen dieser Schriften.

Ganz nahe freilich haben wir ihm alle nicht gestanden. Vielleicht lag das an seiner Stellung als Vorgesetzter. Auf sein Wohlwollen konnte man fraglos bei allen vernünftigen und ausführbaren Angelegenheiten rechnen. Für Phantastereien war er freilich nicht zu haben. Aber das war auch in der Ordnung! Aber doch lag es in seiner Natur, daß er sein innerstes Wesen zurückhielt und verschloß.

Seine erste Jugendschrift, im Sinne des Pantheismus zur Zeit des Kultusministers Falk geschrieben, verrät aber unverhüllt etwas von seinem Feuergeiste. Da will der junge Mann die Welt erobern und über alle Hindernisse hinwegstürmen.

Später hat er als gereifter Mann erkannt, daß so mit jubelndem Ansturme die alte Welt nicht überrannt wird. Da trat der Wirklichkeitssinn des erfahrenen Weltmannes zutage. Und da hat er gezeigt, wie er die Menschen und Dinge richtig einzuschätzen verstand. Sein Gemüt und seine Liebe freilich, die haben wohl ihre Zuflucht gesucht in einer anderen Welt als der des Kampfes mit widerstrebenden Kräften, in der Welt der Kunst bei Richard Wagner. Gewiß war es auch der glänzende Kreis von Bayreuth, der ihn an-

zog und in dem er gern verkehrte als ein Gast von Bedeutung. Aber die zauberische Welt der Kunst Richard Wagners hat es selber ihm doch angetan. Was in seinen schul-technischen Schriften nüchtern gesagt ist: Das Herzstück einer Schule: Die Fächer: Deutsch, Geschichte und Religion! — das fand er als tiefe Offenbarung in verwandter Weise wieder in Richard Wagners Werken: Die Verbindung von Kunst und Religion.

Und so können wir wohl zuguterletzt das Wort des Meisters Goethe auf ihn anwenden: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion!“ Wissen und Können — Wahrheit und Tat: es war beides bei ihm vorhanden. Er kannte die sichtbare und die unsichtbare Welt. Und er war in ihr tätig, nicht nur aus Freude am äußeren Erfolge und an persönlicher Geltung, gewiß auch das!, sondern auch um etwas Tüchtiges, um alles Förderliche mit zu schaffen.

Ja, liebe Freunde, wir haben einen gelehrten, klugen, einen vornehmen und tätigen Mann verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Wir werden schwerlich einen besseren, nicht leicht einen gleichen Mann an seine Stelle bekommen. Und Gott, der Vater aller Wahrheit und alles Schaffens weiß noch besser als wir, was er an einem solchen Manne hat. Er wird ihn noch zu nützen wissen! Amen.

Zu der in den vorhergehenden Reden gegebenen Charakteristik Wernickes ist kaum etwas Wesentliches hinzuzufügen. Ein Mann von scharfem, eindringendem Verstande, wußte er bei allen Problemen, die ihm entgegentraten, sofort das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu scheiden und für das so klar Erkannte einen bezeichnenden, anschaulichen, sich leicht einprägenden Ausdruck zu finden. Von einem wundervollen Gedächtnis unterstützt, besaß er bei seiner großen geistigen Regsamkeit ein umfassendes, tiefgründiges Wissen auch auf vielen Gebieten, die seinen Fachwissenschaften fern lagen. Dabei war er nicht etwa ein bloßer Verstandesmensch, sondern er hatte, ohne daß er es gern zeigte, ein weiches, mitfühlendes Herz, mit dem er an dem Ergehen anderer warmen Anteil nahm. Er half gern, wo er konnte, und es wurde ihm schwer, eine Bitte abzuschlagen. Von erstaunlicher Arbeitskraft und nie versagender Arbeitsfreudigkeit, hat er sich nur selten Ruhe gegönnt, und bewundernswert war es, wie rasch er arbeitete.

Neben der Arbeit pflegte er gern fröhliche Geselligkeit im Hause und außerhalb; wenn ein Kollegenabend angesagt war, fehlte er nie, wenn er nicht unbedingt verhindert war.

Was ihn vor andern noch besonders auszeichnete, war sein großartiges Organisations-talent, das er beispielsweise bei der Einrichtung oder Wiederaufrichtung von Schulen betätigte. Eine glänzende Probe davon gab er auch, als er von 1906—1908 Vorsitzender des 1904 zu Darmstadt gegründeten Verbandes der Vereine akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands war. Als 1906 von Eisenach aus an den Braunschweiger Philologenverein der ehrenvolle Antrag erging, die Vorortschaft zu übernehmen, da war man sich hier gleich darüber klar, daß nur Wernicke der geeignete Vorsitzende wäre. Und obwohl er gerade damals mit Arbeit überhäuft war, u. a. auch durch Einrichtung der neuen Realschule, aus der sich die Gauß-Oberrealschule entwickeln sollte, so versagte er sich doch nach anfänglichem Sträuben schließlich nicht den Bitten des derzeitigen Vorsitzenden des Philologenvereins. Seine Mitarbeiter im Vorstande wissen, daß er den Vorsitz nicht etwa als ein bloßes Ehrenamt ansah. Alle damals im Verbande zur Erörterung stehenden Fragen hat er nach allen Seiten hin durchdacht. Darum konnte er die Tagung so gewandt und schlagfertig leiten, da er auf alle Möglichkeiten und Einwände im voraus gerüstet war. Die auswärtigen Teilnehmer der Braunschweiger Tagung sind noch heute voll des Lobes über den überaus glänzenden Verlauf derselben.

Wernickes Leben ausführlich darzustellen und sein Werk nach Gebühr zu würdigen, muß einer berufeneren Feder vorbehalten bleiben*. Hier können nur einige Haupttatsachen, im wesentlichen nach Wernickes eigenen Angaben, zusammengestellt werden, wobei möglichst Wiederholung des schon früher Gesagten vermieden werden soll.

Friedrich Alexander Wernicke wurde am 3. Januar 1857 zu Görlitz in Schlesien geboren, wo sein Vater Adolf Wernicke damals Lehrer an der Gewerbeschule war; seine Mutter Marie entstammte einer Görlitzer Patrizierfamilie: Struve. Sein Vater übernahm 1866 die Leitung der Gewerbeschule zu Schweidnitz und wurde 1869 nach Gleiwitz berufen, um dort eine Gewerbeschule nach den neuen Plänen des Handelsministeriums zu gründen. So besuchte denn Alexander, nachdem er die Vorschule durchgemacht hatte, nacheinander die Gymnasien zu Görlitz, Schweidnitz und Gleiwitz und bestand auf letzterer Anstalt Ostern 1874 nach anderthalbjährigem Besuch der Prima die Reifeprüfung. Von besonderem Einfluß auf ihn waren während seiner Gymnasialzeit und darüber hinaus der Gleiwitzer Gymnasialdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Nieberding und sein Vater, der die Gewerbeschule zu einer Oberrealschule mit technischen Fachklassen entwickelte und bis Ostern 1894 leitete. Er ist im folgenden Jahre im Ruhestande als Geh. Regierungsrat gestorben.

Um sich in Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie und im Zeichnen weiterzubilden, besuchte Wernicke noch ein Jahr als Gastschüler** die Anstalt seines Vaters, die Königliche Gewerbeschule (später Oberrealschule) zu Gleiwitz. Hier gewann der Physiker und Chemiker Prof. Dr. Haußknecht, mit dem er auch später in dauernder Beziehung blieb und der als Nachfolger Adolf Wernickes die Anstalt von Ostern 1894 bis zum 1. Oktober 1910 leitete, großen Einfluß auf ihn. Während dieser Zeit suchte er sich auch mit den Verhältnissen der oberschlesischen Industrie vertraut zu machen, indem er einen Teil der technischen Betriebe durch eigene Anschauung kennen lernte.

Ostern 1875 ging er nach Heidelberg, um dort drei Semester Naturwissenschaften und Mathematik zu studieren. Im Herbst 1876 bezog er die Universität Berlin, vertiefte dort, wo er drei Semester lang Vorlesungs-Assistent bei Weierstraß war, während fünf Semester seine mathematischen Studien, führte seine naturwissenschaftlichen Studien weiter, nahm aber auch gleichzeitig das Studium der Philosophie und des Deutschen auf. Auch an der Technischen Hochschule hörte er Vorlesungen. Während seiner Universitätsjahre waren von besonderem Einfluß auf ihn Quincke und Bunsen in Heidelberg, in Berlin außer Weierstraß auch Kummer, Kronecker, Zeller und Paulsen.

Von Ostern 1879 bis Ostern 1880 legte er als Hilfslehrer am Sophien-Realgymnasium in Berlin das vorgeschriebene Probejahr ab, bestand im Mai 1879 vor der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Berlin das Staatsexamen und promovierte im Sommer desselben Jahres ebenda. Dann genügte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment Nr. 2, dem er später auch als Reserve-Offizier (zuletzt als Oberleutnant) angehörte. Im Sommer-Semester 1881 setzte er seine Studien noch in Göttingen fort, wo er besonders dem Philosophen Baumann näher trat.

Da ihm infolge der Veröffentlichung einer seiner Erstlingsschriften (die Religion des Gewissens) die Aussicht auf eine Anstellung in Preußen versperrt war, so trat er, nachdem er seine Habilitationsarbeit in Göttingen beendet hatte, im Herbst 1881 als Privat-Dozent für Mathematik und Philosophie in den Lehrkörper der Herzöglichen Technischen Hochschule in Braunschweig ein. Daneben wurde er Ostern 1882 mit einigen Stunden am

* Nachrufe und Lebensskizzen haben nach seinem Ableben gebracht u. a.: Braunschweigische Landeszeitung vom 31. März 1915, Nr. 90, 2. Blatt (Stier), Braunschweigische Anzeigen vom 1. April 1915, Nr. 77 (Levin), Allgem. Anzeiger vom 31. März 1915, 4. Blatt, Neueste Nachrichten, Braunschweig, vom 1. April 1915, Nr. 77, Vossische Zeitung vom 3. April, Nr. 170, Bayreuther Blätter 1915 (Frau Oberstleutnant Rabe), Blätter für höheres Schulwesen vom 15. April 1915 (Schneider), Zeitschrift für Reform der höheren Schulen, Juni 1915, Nr. 2 (Schneider), Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften 1915, Nr. 3 (Poske), Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, 1915, Heft 7 (Lietzmann).

** Eine zweite Reifeprüfung, an der Anstalt seines Vaters, hat Alex. Wernicke nicht gemacht; sie hätten ihm auch keine neuen Berechtigungen gebracht. Diese Feststellung verdankt der Unterzeichnete Herrn Bankrat Ullmann in Minden i. Westf., einem alten Mitschüler Wernickes.

Herzogl. Gymnasium Martino-Katharineum beschäftigt, mit voller Stundenzahl seit Michaelis desselben Jahres.

Im Jahre 1884 verheiratete Wernicke sich mit Elisabeth Hünicken, Tochter des Sanitätsrats Dr. Hünicken und seiner Gattin Clara, geb. Freytag. Aus dieser Ehe ging als einziges Kind ein Sohn, Siegfried Wernicke, hervor.

Mit dem 1. Juli 1885 (später zurückdatiert auf den 1. Januar 1882) wurde Wernicke als Gymnasiallehrer fest angestellt. Michaelis 1885 wurde er dem Neuen Gymnasium (jetzt Wilhelm-Gymnasium) hier überwiesen, wo er als Lehrer der Mathematik, der Physik und des Deutschen in den oberen Klassen wirkte und am 1. April 1891 zum Oberlehrer befördert wurde. In dem neu gegründeten, mit dem Gymnasium verbundenen Pädagogischen Seminar leitete er die theoretische und praktische Unterweisung der Lehramtskandidaten in Mathematik, Physik und Deutsch für die oberen Klassen. Diese Stellung behielt er bei, bis er Michaelis 1894 zum Direktor der Städtischen Oberrealschule als Nachfolger des am 9. Juli 1894 verstorbenen Wilhelm Krumme berufen wurde.

An der Herzoglichen Technischen Hochschule war er am 8. Mai 1890 zum a. o. Professor befördert und im folgenden Jahre stimmberechtigtes Mitglied des Lehrkörpers der Hochschule geworden. Infolge der durch seine Ernennung zum Direktor gehäuften Amtsgeschäfte mußte er zu seinem Bedauern die ihm lieb gewordenen philosophischen Vorlesungen aufgeben und sich seitdem auf seine Vorlesungen über Technische Mechanik und Grundzüge der höheren Mathematik beschränken.

Das hinderte ihn natürlich nicht, sich immer wieder mit den jeden Denker bewegenden philosophischen Zeit- und Streitfragen auseinanderzusetzen, wovon seine zahlreichen, besonders Immanuel Kant betreffenden Schriften beredtes Zeugnis ablegen.

Als Schulmann nahm Wernicke, der jeder Einseitigkeit abhold und das Gute jeder Schulgattung anzuerkennen bereit war, einen vermittelnden Standpunkt ein. Das lag ihm um so näher, da er schon in jüngeren Jahren sowohl Gymnasium als Oberrealschule praktisch kennen gelernt hatte und in reiferen Jahren von seiner Tätigkeit als Lehrer am Gymnasium zum Leiter einer blühenden Oberrealschule berufen war. Als solcher trat er in Wort und Schrift, und nicht ohne Erfolg, für die Gleichberechtigung der drei Gattungen höherer Schulen ein. Nach seiner wohlbegründeten Ansicht sind sie alle drei humanistische Anstalten, die in ihren oberen Klassen eine gleichwertige höhere Allgemeinbildung vermitteln und darum unter gleichen Bedingungen miteinander in friedlichen Wettbewerb treten sollten.

Daneben bekundete und betätigte er auch eine rege Anteilnahme an dem Fachschulwesen. Als die hiesige Handelskammer den Plan faßte, das kaufmännische Fortbildungsschulwesen im Herzogtum Braunschweig neu zu gestalten, trat der Syndikus der Kammer, Dr. Stegemann, zu dem Zwecke mit Wernicke in Verbindung, der nun ständiger Berater der Kammer für das kaufmännische Unterrichtswesen wurde. Auch im Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen, der alle kaufmännischen Anstalten von der Fortbildungsschule bis zur Handelshochschule hinauf umfaßt, war Wernicke ein willkommenes Mitglied, das seines „verständigen, ruhigen Urteils und seines vornehmen, milden Wesens“ wegen hoch geschätzt wurde. Seit 1904 war Wernicke tätig als Beirat des Herzoglichen Staatsministeriums des Inneren in Sachen der Baugewerkschule Holzminde, zuletzt in Gemeinschaft mit den Herren Geh. Hofrat Prof. Pfeifer und Prof. Friedemann von der Herzogl. Techn. Hochschule. Seit Jahren war er Herzoglicher Kommissar für die Baugewerkschule und hielt als solcher dort die Abgangsprüfungen ab.

Als das höhere Mädchenschulwesen des Landes der Herzoglichen Oberschulkommission unterstellt wurde, da wurde Wernicke dazu ausersehen, diese Abteilung des höheren Schulwesens zu bearbeiten, und zu dem Zwecke wurde er durch Verfügung Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Ernst August am 1. Juli 1914 zum Mitgliede der Herzogl. Oberschulkommission ernannt.

Wie er von auswärts bei beabsichtigter Gründung neuer Schulen vielfach um Rat und Gutachten ersucht wurde, so übertrug ihm auch die Stadt Braunschweig, als die bestehende Oberrealschule dem Schülerandrang nicht mehr gewachsen war, die Gründung einer neuen

Realschule im Schuljahre 1903/4, die dann nach Ausbau bis zur Untersekunda einschl. von der alten Anstalt Ostern 1909 abgezweigt wurde und jetzt die Gauß-Oberrealschule bildet.

Da das mit dem Wilhelm-Gymnasium verbundene Pädagogische Seminar für die große Zahl der Kandidaten des höheren Schulamts nicht mehr ausreichte, so wurde nach einer Vereinbarung zwischen den staatlichen und städtischen Behörden an der Herzog Johann Albrecht-Oberrealschule am 1. April 1914 ein neues Pädagogisches Seminar eröffnet, das Wernicke organisierte und bis zu seinem Tode leitete.

Wernicke war auch in verschiedenen Vereinen und auf verschiedenen Kongressen ein sehr tätiges und anregendes Mitglied. So gehörte er u. a. dem Verein zur Förderung des lateinlosen Schulwesens, dem Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts, der deutschen Mathematikervereinigung und dem Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen an und war Vorstandsmitglied der Comenius-Gesellschaft. Auf der Naturforscher-Versammlung zu Braunschweig 1897 organisierte und leitete er die Abteilung für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Auf der Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens in Düsseldorf 1897 hielt Wernicke einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Frage: „Was verlangt die Technik von der Oberrealschule?“* Und auf der Hauptversammlung desselben Vereins in Kassel 1909 behandelte er das Thema: „Die Oberrealschule und die Schulreformfragen der Gegenwart“. Auf dem Internationalen Kongreß für Schulhygiene, der vom 4. — 9. April 1904 in Nürnberg tagte, führte er mit Prof. Dr. R. Blasius den Vorsitz des Braunschweigischen Landes-Organisations-Komitees, dessen Bildung ihnen übertragen war, und sie berichteten gemeinsam über die schulhygienische Ausbildung der Lehrer, worüber der I. Band des Internationalen Archivs für Schulhygiene Auskunft gibt. Als Vorsitzender des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands leitete Wernicke die dritte Tagung des Verbandes Ostern 1908 zu Braunschweig, die sich der besonderen Anteilnahme Seiner Hoheit des Herzog-Regenten Johann Albrecht zu Mecklenburg erfreuen durfte. Zusammen mit Wetekamp leitete er 1907 auf der Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft die Erörterung des Themas: „Volkserziehung und Volkswohlfahrt in ihrem gegenseitigen Verhältnis“ durch Referate ein. Auf der zweiten Tagung des Bundes für Schulreform, die im Oktober 1912 in München stattfand, sprach u. a. Wernicke, nachdem über die verschiedenen Schultypen berichtet worden war, über die Folgerungen für die Lehrerbildung. Im Herbst 1913 berichtete er auf der Naturforscherversammlung in Wien über seine für den Internationalen Mathematiker-Kongreß in Cambridge 1912 geschriebene Abhandlung über Mathematik und philosophische Propädeutik.

Lange Jahre hindurch war Wernicke Mitglied der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige; auch bekleidete er das Ehrenamt eines Mitgliedes des Disziplinarhofes für Lehrer und der Herzoglichen Kommission für den Schutz des literarischen Eigentums, außerdem war er Mitglied des pädagogischen Beirats des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen.

Außer der Landwehrdienstauszeichnung besaß er das Ritterkreuz I. Klasse vom Herzoglich Braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen. Gelegentlich der Jakob Böhme-Feier wurde er zum Ehrenmeister der Schuhmacher-Innung in Görlitz ernannt.

Nachdem ihm am Geburtstage Sr. Hoheit des Herzog-Regenten Johann Albrecht zu Mecklenburg am 8. Dezember 1910 der Titel Schulrat verliehen war, wurde er kurz vor seinem Ende, am 25. März 1915, noch mit dem Titel Oberschulrat ausgezeichnet.

Neben seiner, wie wir gesehen haben, so außerordentlich umfangreichen und vielgestaltigen Lehr- und Verwaltungstätigkeit fand Wernicke noch die Muße, eine ungemein fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten zu entfalten. Abgesehen davon, daß seit 1882 von ihm regelmäßig Besprechungen von Werken aus seinen Fachgebieten in philosophischen, pädagogischen, naturwissenschaftlichen, mathematischen und schönwissenschaftlichen Zeitschriften erschienen, Besprechungen, die zum Teil die Form

* Auf derselben Versammlung sprach der damalige Gymnasialdirektor und spätere vortragende Rat im Preußischen Unterrichtsministerium über die Gleichwertigkeit der Oberrealschul- und Gymnasialbildung und forderte die Gleichberechtigung für beide Schularten.

von kleinen selbständigen Abhandlungen annahmen, veröffentlichte er eine große Reihe von Schriften, die hier nach der Zeitfolge ihres Erscheinens genannt werden sollen.

Ueber eine Analogie des Chromoxyds mit den Oxyden der Ceritmetalle (Poggendorfs Analen 1876).

Ueber Gleichgewichtslagen schwimmender Körper und Schwerpunktsflächen. (Doktor-Dissertation, Berlin 1879).

Die Entdeckung der endlichen Lichtgeschwindigkeit durch Olaf Römer (Schlömilch und Cantorsche Zeitschrift, 1880).

Die Religion des Gewissens als Zukunftsideal (Berlin 1880).

Anzeige dieser Schrift nebst Kant-Thesen (Fichte-Ulricische Zeitschrift, 1881/82).

Die Theorie des Gegenstandes und die Lehre vom Dinge-an-sich bei Immanuel Kant (Habilitations-Schrift 1881, veröffentlicht 1904 als Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule).

Ein Säkularblatt für Kant (Braunschweigische Anzeigen, 1881).

Zur Religionsphilosophie (Jenaer Protest. Jahrbücher, Band VIII, 1882).

Das Bewußtsein im Lichte einer kritischen Naturbetrachtung (Gaa, 1882).

Aktivität und Passivität in ihrem Verhältnis zur Freiheit und Notwendigkeit (Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie, 1882).

Den Manen Darwins (Vierteljahrsschrift usw., 1882).

Die Philosophie als deskriptive Wissenschaft. (Braunschweig, 1882).

Idealismus und Materialismus (Braunschweig. Anzeigen, 1882).

Grundzüge der Elementarmechanik. (Braunschweig, 1883).

Wundts Logik. (Kosmos, 1885).

Das Prinzip der psycho-physischen Korrespondenz. (Kosmos, 1885).

Die Entstehung des Gewissens und die Illusion der Willensfreiheit. (Kosmos, 1886).

Du Bois-Reymonds Weltbild im Rahmen einer modernen Scholastik. (Kosmos, 1886).

Zur Theorie der Hypnose. (Vierteljahrsschrift für wissenschaftl. Philosophie, 1887).

Die asymptotische Funktion des Bewußtseins (3 Artikel, im Kosmos, 1887/8).

Die Grundlage der Euklidischen Geometrie des Maßes. (Programm des Neuen Gymnasiums. Braunschweig, 1887).

Goniometrie und Trigonometrie. (Braunschweig, 1888).

K. C. F. Krauses Philosophische Abhandlungen. (Schlömilch-Cantorsche Zeitschrift, 1890).

Zur Propädeutik-Frage. (Zeitschrift für österr. Gymnasien, 1892).

Beiträge zur Theorie der zentrodynamischen Körper. (Progr. des Neuen Gymnasiums. Braunschweig, 1892).

Kant — und kein Ende? (Progr. des Neuen Gymnasiums. Braunschweig, 1894).

Aus dem Gebiet des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasialunterrichts. (Haller Lehrproben, 1894/5).

Die preußische Oberrealschule vom Jahre 1892. (Jahresbericht der Oberrealschule. Braunschweig, 1895).

Rechnen und Mathematik. (Pädag. Archiv, 1895).

Kultur und Schule. Präliminarien zu einem Schulfrieden. (Osterwieck, Zickfeldt, 1896).

Kultur und Schule. (Artikel in W. Reins Enzyklopädiischem Handbuch der Pädagogik, 2. Aufl.).

Kurse und Reisestipendien für Neuphilologen. (Jahresbericht der Oberrealschule. Braunschweig, 1896).

Das Gymnasium und sein sogenanntes Monopol. (Pädag. Archiv, 1897).

Gutachten über Handels-Hochschulen für die Ehrenbergsche Denkschrift. (Braunschweig, 1897; desgl. für die Monatsschrift der Handelskammer zu Braunschweig).

Die Bewegung für das kaufmännische Unterrichtswesen in Deutschland. (Braunschweig. Magazin, 1897).

Das neue Unterrichtsgebäude für Physik und Chemie der Städtischen Oberrealschule. Von Stadtbaumeister Osterloh und Direktor Wernicke. (Jahresbericht der Oberrealschule. Braunschweig, 1897).

Zur Frage der kaufmännischen Hochschule. (Zeitschrift des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen, 1897; desgl. in dessen Denkschriften über Handelshochschulen).

Realschule und Handelsschule (ebenda, 1897, und desgl. im Pädag. Archiv, 1897).

Allgemeinbildung und Berufsbildung (Naturforscher-Versammlung in Braunschweig, 1897).

Was verlangt die Technik von der Oberrealschule? Vortrag in Düsseldorf, 1897. (Teubner, 1897, und Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, 1897, S. 236 ff.).

Zum Kieler Gutachten über die Oberrealschulfrage. (Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Teubner, Leipzig, 1897).

Die Oberrealschulfrage des Reform-Systems. (Zeitschrift für Schulreform, 1897).

Deutsche Handelshochschulen. (Reins Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik, 1898).

Zur Schulpolitischen Lage. (Pädag. Archiv, 1898).

Meister Jakob Böhme. Ein Beitrag zur Frage des nationalen Humanismus. (Jahresbericht der Oberrealschule. Braunschweig, 1898).

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung in ihrer Stellung zum modernen Humanismus. (Berlin, O. Salle, 1898).

Die Organisation des höheren Schulwesens (in den Richterschen Neuen Jahrbüchern Nr. 1, 1899).

Richard Wagner als Erzieher. (Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1899).

Desgl. Artikel in W. Reins Enzyklopädi. Handbuch der Pädagogik.

Weltwirtschaft und National-Erziehung. (Leipzig, Teubner, 1900). (Neue Jahrbücher für Pädagogik, 3. Jahrgang).

Krumme-Feier. (Jahresbericht der Oberrealschule. Braunschweig, 1900).

Chamberlains Grundlagen. (Bayreuther Blätter und Pädag. Archiv, 1900).

Ad. Wernickes Lehrbuch der Mechanik in elementarer Darstellung mit Anwendungen aus den Gebieten der Physik und Technik. In 2 Teilen (3 Bänden) von Dr. Alex. Wernicke. 4. völlig umgearbeitete Auflage. (Braunschweig, Vieweg, 1901—1903).

Handelsschulen. (Denkschrift des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen, 1902).

Berichte über die Kongresse des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen zu Braunschweig 1895, Leipzig 1897; Hannover 1899 und Mannheim 1902 und über die Errichtung der ersten Handelshochschulen zu Leipzig und zu Aachen im Pädagogischen Archiv und in der Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen.

Bayreuth im „Protestantischen Jahrhundert“. (Berlin 1902).

Die Feier des 25jährigen Bestehens der Oberrealschule. (Jahresbericht, Braunschweig, 1902).

Die kulturelle Bedeutung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschung. (Pädag. Archiv, 1903).

Die Theorie des Gegenstandes und die Lehre vom Dinge-an-sich bei Immanuel Kant. (Jahresbericht der Oberrealschule, Braunschweig, 1904).

Der Glaubensgrund des Kantischen Systems. (Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, 1904).

Germanische Jugendträume. (Bayreuther Blätter, 1904).

Schiller und der deutsche Idealismus. (Bayreuther Blätter, 1905).

Chamerlains Kant. (1907).

Kant . . . und kein Ende? Neue gänzlich umgearbeitete Ausgabe, 1907 (2. Aufl.).

Geschichte des Realschulwesens in der Stadt Braunschweig einschl. der Gründung der neuen Städtischen Realschule. (Jahresbericht 1909).

Die Oberrealschule und die Schulreformfragen der Gegenwart. Vortrag auf der Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinlosen Schulwesens zu Kassel 1909. Teubner 1910.

Die Begründung des deutschen Idealismus durch Immanuel Kant. Ein Beitrag zum Verständnis des gemeinsamen Wirkens von Schiller und Goethe. (Braunschweig, J. H. Meyer. 1910).

Kants kritischer Werdegang. 1911.

Mathematik und philosophische Propädeutik. Im Auftrage der Internationalen Unterrichtskommission. 1912.

Die Aufgabe der Auslese und unsere höheren Schulen. (Hilfe vom 5. Juni bis 7. August 1913 Nr. 23—32).

Philosophie und Mathematik (Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften 1914).

Nun ist dieser seltene Mann, der noch so manche Pläne zu reifen gedachte, aus seiner segensreichen Wirksamkeit viel zu früh abberufen worden, und sein Heimgang wird weit über die Grenzen der Heimat hinaus schmerzlich empfunden von allen, die ihn gekannt haben. Am härtesten ist die tiefgebeugte Gattin betroffen, die binnen kurzer Frist Mutter, Sohn und Gatten verloren hat. Möge die verehrte Frau, die seit September vorigen Jahres ihren Wohnsitz nach Sölln im Isartale in der Nähe des kunstliebenden München verlegt hat, im Genuß der schönen Natur und in der Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft das Gleichgewicht der Seele wiederfinden, das durch die herben Schicksalsschläge der letzten Jahre so schwer erschüttert ist.

Wir aber werden unseres Direktors, unter dem wir das Glück hatten zu arbeiten, nicht vergessen und sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Am ersten Schultage nach den Osterferien konnte der Unterzeichnete im Anschluß an die Trauerfeier vor versammelter Schulgemeinde Schreiben der Frau Oberschulrat zur Verlesung bringen, in denen sie allen, den Lehrern, den Schülern und im besonderen auch dem Orchesterverein für die dem Verstorbenen bewiesene Ehrung und die bekundete herzliche Teilnahme in tief empfundenen Worten warmen Dank aussprach. An die Schüler richtete sie gleichzeitig mahnende Worte, dem Ideale nachzustreben, das ihnen ihr verehrter Führer gezeigt habe und sich so der großen und ernsten Zeit würdig zu erweisen.

Ehe die Frau Oberschulrat von Braunschweig fortzog, stiftete sie der Schule und jedem Lehrer sehr wertvolle Andenken. Jeder einzelne Lehrer erhielt ein Bild des verehrten Direktors und durfte sich außerdem aus seiner Bücherei das eine oder andere Buch, das ihn besonders interessieren mochte, zu dauerndem Besitz auswählen. Das Direktorzimmer erhielt zum Schmuck zwei Oelgemälde, eines von Grotefeld, eines von Krone. Dem Lehrerzimmer wurde ein großes Lichtbild Wernickes und ein bequemer, von ihm benutzter Plüschsessel überwiesen. Jedes Klassenzimmer erhielt als Wandschmuck ein Bild. Aus der reichen Bücherei ihres Mannes schenkte die Frau Oberschulrat den beiden Stätten seiner Haupttätigkeit, der Technischen Hochschule und der Oberrealschule, eine große Anzahl Werke. Jene erhielt vorzugsweise philosophische, aber auch mathematische und naturwissenschaftliche Bücher, diese wählte neben mathematischer und naturwissenschaftlicher, besonders auch pädagogische Literatur. So erhielt die Schulbücherei eine höchst wertvolle Bereicherung durch einen Zuwachs von etwa 150 Bänden. Auch an dieser Stelle sei der Frau Oberschulrat für diese hochherzigen Gaben der aufrichtigste Dank ausgesprochen.
